

Wie Trumps ölige Träume in einer dunklen Grube Venezuelas zerplatzen könnten

Die Lage der großen Ölkonzerne in Venezuela ist weitaus komplexer, als die Trump-2.0-Clique vermutet.



8. Januar 2026 | Pepe Escobar

Beginnen wir mit den neuen Erlassen des Neo-Caligula über die kaiserliche Satrapie, die er nun angeblich besitzt; es handelt sich dabei nicht wirklich um Erlasse, sondern um direkte Drohungen gegenüber der Interimspräsidentin Delcy Rodriguez:

1. Hartes Vorgehen gegen „Drogenhandelsströme“. Nun, dies sollte eigentlich gegen kolumbianische und mexikanische Schmuggler gerichtet sein, die mit großen amerikanischen Käufern unter einer Decke stecken.
2. Iraner, Kubaner und andere „Washington feindlich gesinnte Agenten“ ausweisen – bevor Caracas die Ölproduktion steigern darf. Das wird nicht passieren.
3. Ölverkäufe an „Gegner der USA“ einstellen. Das wird nicht passieren.

Daher ist es fast sicher, dass Neo-Caligula Venezuela erneut bombardieren wird.

Neo-Caligula stellte in einer separaten Offensive klar, dass er das Ölgeschäft in Venezuela durch Subventionen etwas umgestalten möchte. Es „könnnte weniger als 18 Monate dauern“; dann wurde daraus „wir können es in weniger Zeit schaffen, aber es wird viel Geld kosten“; und schließlich wurde daraus „es muss eine enorme Summe Geld ausgegeben werden, und die Ölgesellschaften werden sie ausgeben“.

Nein, das werden sie nicht, wie mehrere sprichwörtliche „Brancheninsider“ angedeutet haben. Die großen US-Energiekonzerne sträuben sich gegen die Vorstellung, ein Vermögen in ein Land zu in-

vestieren, das möglicherweise in völliges Chaos versinkt, wenn Neo-Caligula einer Bevölkerung von über 28 Millionen Menschen eine verräterische Regierung aufzwingt.

Laut [Rystad Energy Analysis](#) würde es Venezuela nicht weniger als 16 Jahre und mindestens 183 Milliarden Dollar kosten, um lediglich 3 Millionen Barrel Öl pro Tag zu produzieren.

Neo-Caligulas ultimativer Traum ist es, die weltweiten Ölpreise auf maximal 50 Dollar pro Barrel zu senken. Zu diesem Zweck wird Trump 2.0 theoretisch die vollständige Kontrolle über PDVSA¹ übernehmen, einschließlich des Erwerbs und Verkaufs praktisch seiner gesamten Ölproduktion.

US-Energieminister Chris Wright hat bei einer Energiekonferenz von Goldman Sachs die Katze aus dem Sack gelassen:

„Wir werden das aus Venezuela stammende Rohöl vermarkten, zunächst dieses gelagerte Öl [bis zu 50 Millionen Barrel], und dann werden wir in Zukunft unbegrenzt die Produktion aus Venezuela auf dem Markt verkaufen.“

Im Wesentlichen wird also die Neo-Caligula-Regierung den Verkauf von Rohöl von PDVSA an sich reißen, ja sogar stehlen, wobei das Geld theoretisch auf von den USA kontrollierten Offshore-Konten hinterlegt wird, um „dem venezolanischen Volk zu nutzen“.

Es ist ausgeschlossen, dass die Übergangsregierung von Delcy Rodriguez etwas akzeptiert, was de facto einem Diebstahl gleichkommt. Selbst wenn der Berater für innere Sicherheit, Stephen Miller, damit prahlt, dass die USA „militärische Drohungen“ einsetzen, um die Kontrolle über Venezuela aufrechtzuerhalten. Wenn man wirklich die Kontrolle hat, braucht man keine Drohungen auszusprechen.

Wie sieht es mit China aus?

China importierte täglich etwa 746.000 Barrel Öl aus Venezuela. Das ist nicht viel. Peking arbeitet bereits daran, diese Importe durch Lieferungen aus dem Iran zu ersetzen. China ist im Wesentlichen nicht vom venezolanischen Öl abhängig. Neben dem Iran könnte es auch Lieferungen aus Russland und Saudi-Arabien beziehen.

Peking sieht ganz klar, dass es bei der imperialistischen Übermacht in der westlichen Hemisphäre und in Westasien nicht nur um Öl geht, sondern auch darum, China zu zwingen, Energie mit Petro-dollars zu kaufen. Unsinn: Mit Russland, dem Persischen Golf und darüber hinaus lautet das Motto bereits „Petroyuan“.

China ist zu 80 Prozent energieunabhängig. Venezuela machte de facto nur 2 von 20 Prozent der chinesischen Importe aus – und das laut den [Zahlen der US-Regierung](#).

Chinas Energiebeziehungen zu Venezuela gehen weit über billige amerikanische Formeln hinaus. Hier wird im Wesentlichen dargelegt, wie „chinesische Ölvereinbarungen mit Venezuela de facto verbindliche Finanzverträge sind, mit Rückzahlungsmechanismen, Sicherheitenstrukturen, Strafklauseln und Derivatverknüpfungen, die tief in die globale Finanzwelt eingebettet sind (...). Sie sind direkt und indirekt mit westlichen Finanzinstituten, Rohstoffhändlern, Versicherern und Clearing-Systemen verknüpft, darunter auch mit Einrichtungen, die mit der Wall Street verbunden sind.“

¹ PDVSA: Die Petróleos de Venezuela S.A. ist die größte Erdölgesellschaft Lateinamerikas und Venezuelas größter Exporteur.

Wenn diese Verträge gebrochen werden, hat dies nicht zur Folge, dass China „einen Verlust erleidet“. Es kommt zu einer Kettenreaktion: Zahlungsausfälle lösen Risiken für die Gegenparteien aus, Derivate werden neu bewertet, es kommt zu Rechtsstreitigkeiten zwischen verschiedenen Gerichtsbarkeiten und es breitet sich ein Vertrauensschock aus. Ab einem bestimmten Punkt handelt es sich nicht mehr um ein venezolanisches Problem, sondern um ein systemisches globales Problem.“

Darüber hinaus „ist China in den letzten zwanzig Jahren zum operativen Kern der venezolanischen Ölindustrie geworden. Nicht nur als Käufer, sondern auch als Erbauer. China lieferte Raffinerietechnologie, Systeme zur Aufbereitung von Schweröl, Infrastrukturdesign, Steuerungssoftware, Ersatzteillogistik (...) Entfernen Sie die chinesischen Ingenieure. Entfernen Sie die Techniker, die die Steuerungslogik verstehen. Entfernen Sie die Wartungslieferketten. Entfernen Sie den Software-Support. Was übrig bleibt, ist keine funktionierende Ölindustrie, die darauf wartet, „befreit“ zu werden, sondern eine leere Hülle.“

Fazit: „Die Umwandlung des von China aufgebauten Ölsektors Venezuelas in einen amerikanischen würde mindestens drei bis fünf Jahre dauern.“

Der Finanzanalyst Lucas Ekwame bringt es auf den Punkt. Venezuela fördert superschweres Öl, das so dick wie Teer ist. Es fließt nicht einfach, sondern muss geschmolzen werden, um an die Oberfläche zu gelangen, und nach der Förderung härtet es wieder aus, sodass Verdünnungsmittel benötigt wird: Für jedes exportierte Barrel müssen mindestens 0,3 Barrel Verdünnungsmittel importiert werden.

Kombiniert man dies mit der von China geprägten Energieinfrastruktur Venezuelas, die gleichzeitig unter jahrelangen amerikanischen Sanktionen leidet, die noch schlimmer sind als die gegen den Irak Anfang der 2000er Jahre, wird die fehlerhafte Öl-„Strategie“ des Neo-Caligula offensichtlich.

Das ändert natürlich nichts an dem kurzfristigen Festmahl der imperialen Hedgefonds-Geier über Venezuelas Kadaver, angefangen mit dem grauenhaften Paul Singer, dem milliardenschweren zionistischen Hedgefonds-Manager und MAGA-Super-PAC-Spender (42 Millionen Dollar im Jahr 2024), dessen Elliott Management im November die in Houston ansässige Tochtergesellschaft von CITGO² für 5,9 Milliarden Dollar erworben hat, weniger als ein Drittel ihres Marktwertes von 18 Milliarden Dollar, dank des Embargos für venezolanische Ölimporte.

Die Spekulanten werden mit Sicherheit bis zu 170 Milliarden Dollar auf dem Schuldenmarkt kasieren; allein die ausgefallenen PDVSA-Anleihen haben einen Wert von über 60 Milliarden Dollar.

Die Lage der Ölindustrie in Venezuela ist also weitaus komplexer, als die Trump-2.0-Clique vermutet. Natürlich könnte es sein, dass der Vizekönig von Venezuela, der Gusano³ Marco Rubio, den Ölfluss von Caracas nach Shanghai unterbricht. Angesichts Rubios strategischer „Kompetenz“ sollte man besser sofort damit beginnen, ganze Heerscharen von Anwälten zu rekrutieren.

2 CITGO ist ein US-Erdölunternehmen mit Sitz in Houston. Es ist eine hundertprozentige Tochter der staatlichen venezolanischen PDVSA.

3 Gusano ist der spanische Begriff für „Wurm“. Dieser Name wurde ursprünglich denjenigen gegeben, die nach dem Sturz des Diktators Fulgencio Batista aus Kuba flohen. Später wurde er verwendet, um kubanische Exilanten im Allgemeinen und ihre kubanisch-amerikanischen Nachkommen zu bezeichnen.